

Ueber deutsche Käferarten

von

Dr. G. Kraatz.

Ueber *Criomorpus fuscus* Fabr.

Dieser Käfer ist von mir in dem Cataloge der deutschen Käfer absichtlich als eigene Art aufgeführt und war es auch bereits auf meine Veranlassung in den Schaum'schen Catalogen. Den *fuscus* als Varietät zum *aulicus* zu ziehen, wie es von Mulsant, Redtenbacher und Gemminger geschieht, scheint mir eine Art von Verstofs zu sein, der bei der Unterscheidung ansehnlicher und leicht zu beschaffender Käfer kaum hätte begangen werden sollen. Der Grund dafür, dafs zwei Käfer mit ganz verschiedenen punktirtem Halsschild zu einer Art gehören sollen, müssen wir bei Redtenbacher etwa darin suchen, dafs derselbe angiebt: man findet die verschiedenen Abänderungen häufig bei frisch gefällten Nadelholzbäumen, an deren Wurzelstöcken und in der Nähe von Holzlagern.

Mir scheint die Richtigkeit dieser Angabe insofern zweifelhaft als ich mehrfache Beispiele kenne, in denen der *aulicus* nicht in Gesellschaft des *fuscus* angetroffen wurde, und mache ich deshalb ausdrücklich hierauf aufmerksam, damit noch genauer festgestellt werde, in wie weit beide Arten allein oder gemischt vorkommen.

Wahrscheinlich hat sich Redtenbacher mehr verleiten lassen, den *fuscus* als Varietät des *luridus* aufzufassen, da dies von dem Bearbeiter der französischen Longicornen, Mulsant, geschieht. Derselbe vereinigt in der zweiten Ausgabe seiner Longicornes (Hist. nat. d. Col. de France 1862 — 63 p. 118) in einer längeren, künstlichen Auseinandersetzung *fuscus* und *luridus* zu Formen einer Art. Nach seiner Annahme a. a. O. ist der *fuscus* ein dürftig, nicht gehörig entwickelter *luridus*. „Der Thorax gewinnt bei dem mageren *fuscus* an Länge, was er an Breite verliert, dadurch rücken auch die Punkte näher zusammen, seine Oberfläche wird runzlig und weniger glänzend, die Mittelfurche tiefer“; das klingt wirklich höchst plausibel, nur dürfte selbst dem Laien auffallen, dafs das länger gewordene Schildchen seine normale Furche verliert, während sie beim Halsschild tiefer werden soll. Wenig natürlich erscheint es auch, dafs sich

mit der dürfligen Entwicklung stets eine bestimmte Färbung des aufgebogenen Hinterrandes verbindet. Dieser Umstand soll nach Mulsant seinen Werth als spezifisches Merkmal dadurch einbüßen, daß auch bei Mulsant's *C. luridus* var. *C.* Exemplare mit ähnlich bräunlichem Halsschild vorkommen. Dieselben müssen aber doch recht selten sein, da ich kein solches besitze.

Nachdem hiermit schon ein Theil der spezifischen Merkmale des *fuscus* besprochen ist, wirft sich die Frage auf, ob sich keine weiteren darbieten? Da muß es vor allen Dingen auffallen, daß der abweichend gefärbte Hinterrand des Halsschildes beim *fuscus* stets viel weniger breit abgesetzt ist als beim *luridus*, was von Mulsant ganz übersehen oder stillschweigend von der schwächeren Entwicklung zugeschrieben wird. Von einer solchen kann aber doch überhaupt gar nicht die Rede sein, wenn die genirt entwickelten (*géné dans le développement*) *fuscus* nicht selten so groß und bisweilen größer als die ungenirt entwickelten *luridus* werden, und das ist der Fall. Die angeblich schwächlichen *fuscus* entwickeln dabei eine Eigenschaft die bei dem kräftigeren *luridus* ungleich deutlicher bemerkbar werden sollten, sie zeigen nämlich auf dem ersten Drittheil oder Viertheil der Flügeldecken fast immer eine längere, goldgelbe Behaarung, welche den von ihr bedeckten Theil der Flügeldecken viel heller als den der übrigen erscheinen läßt.

Fügen wir nur noch kurz hinzu, daß *Cr. fuscus* eine meist etwas kleinere und schlankere Art als *luridus* ist, deren Fühler kaum kürzer, aber weniger kräftig als beim *luridus* gebaut sind, deren Halsschild länglicher, nach hinten deutlicher verengt, ganz anders behaart, gefärbt und punktiert ist als beim *luridus* (ebenso wie das Schildchen, dessen Eindruck bei beiden Arten veränderlich und nicht selten auch beim *fuscus* sehr deutlich vorhanden ist), so erscheint ein weiterer Beweis, daß wir es mit einem Käfer zu thun haben, bei dem alle Erfordernisse, die an eine sog. gute Art gestellt werden können, vollständig erfüllt sind, wirklich kaum nöthig.

Auffallend ist es, daß Mulsant den *fuscus* so ausführlich bespricht, aber doch nicht ausdrücklich als französischen Käfer aufführt; mir wenigstens bleibt es zweifelhaft ob er als solcher zu betrachten ist; Grenier führt ihn in seinem Cataloge der französischen Käfer nicht auf, aber auch nicht die anderen Varietäten des *luridus*.

Nach meinen Erfahrungen ist *C. fuscus* im Allgemeinen selten zu nennen und mir nur aus Oberschlesien (Roger) mehrfach zugekommen; andere schlesische Ex. (vom Salzgrund) sammelte Dr. Schneider.

Nachdem ich den Auseinandersetzungen meines französischen Collegen über zwei nach seiner Ansicht mit Unrecht auseinander gehaltene, europäische Arten hier so aufmerksam gefolgt bin, darf ich vielleicht erwarten, daß er bei einer dritten Auflage seiner französischen Böcke, meine über eine Anzahl französischer *Dorcadion*-Arten ausgesprochenen Ansichten (Berl. Ent. Zeit. 1862 p. 351.) ebenfalls nachprüfen wird; diese Arten scheinen mir ungleich leichter mit einander vereinigt werden zu können, als die besprochenen beiden *Criomorphus*.

Ueber *Dircaea Revelierii* Muls. (Opusc. 1859 p. 161.)

Diese corsicanische Art ist nach Seidlitz (Berl. Ent. Zeit. XI. 431) identisch mit der spanischen *Dirc. mollis* Graells (Mém. 58 p. 73); sie kommt auch in Griechenland vor, nur ist mein Stück von dort (von Krüper) mehr bräunlich als röthlich gelb. Mulsant vergleicht die *Revelierii* gar nicht mit seiner kurz beschriebenen *Dircaea Parreyssii* vom Jahre 1856 (*Barbipalp.* p. 74) aus Aubé's Sammlung, als deren Vaterland fraglich Ungarn angegeben wird. Der Pariser College, welchem jedenfalls Stücke aus Corsica (vielleicht auch spanische Ex.) zum Vergleich zu Gebote stehen, ist vielleicht im Stande meine Vermuthung zu bestätigen, daß seine *Parreyssii* von der *Revelierii* nicht specifisch zu trennen ist; wahrscheinlich ist auch die Heimath des Aubé'schen *D. Parreyssii* Griechenland, wo Parreyfs so fleißig gesammelt hat.

Nachdem es uns gelungen, den in Deutschland äußerst seltenen *Conopalpus brevicollis* bei Cordoba in Andalusien in mehreren Exemplaren von Oelbäumen abzuklopfen, so muß es weniger überraschen, wenn der spanisch-corsisch-griechische Käfer etwa auch in Deutschland nachgewiesen wird. Dazu könnte der Vergleich desselben mit Stücken des *Phryganophilus ferrugineus* Gredl. (aus modrigen Holzstümpfen bei Bozen und Oberbozen) führen; die Beschreibung desselben giebt allerdings (mit H. Gredler zu reden) eine mehr diagnostische Bürgschaft für seine Identität, indessen ist mir dieselbe kaum zweifelhaft. Sehr characteristisch stimmen namentlich Gredler's Angabe: das letzte Fühlerglied an der Spitze gliedförmig abgesetzt und Mulsant's Bezeichnung desselben Gliedes „comme appendicé“, überein.

Ueber die Arten der Käfer-Gattung *Nothus*.

Ein drittes Beispiel vom Vorkommen einer seltenen deutschen Melandryaden-Species in Südeuropa würde das des *Nothus aeneipennis* Kriechb. abgeben, welcher nach v. Kiesenwetter (Excursion nach Spanien Berl. Ent. Zeit. X. p. 385) von uns bei Granada von Laubgebüsch geklopft wurde. Die größten Stücke des andalusischen *Nothus* werden etwa so groß als die kleinsten des *bipunctatus*, sind cylindrischer, auf den Flügeldecken und dem Hinterleibe viel feiner punktirt; die Flügeldecken sind schön metallisch grün, grau behaart; längs der Naht und auf der äufseren Hälfte der Flügeldecken ist die graue Behaarung stärker, an der Spitze jedoch schwächer, wodurch ein grauer Seidenschimmer entsteht, welcher vor der Spitze eine Bogenzeichnung bildet und nur einen schmalen Längsstreifen auf jeder Flügeldecke und die Spitze selbst frei läßt.

Beim *bipunctatus* finde ich nur an der Spitze der Flügeldecken eine feinere Behaarung, welche dieselben um so schwärzer erscheinen läßt. Spanische Stücke mit verdickten Schenkeln sind, so viel ich weiß, von uns nicht erbeutet worden.

Zu meiner Ueberraschung bemerkt Gredler (Käf. Tyrols p. 280): da jedoch aufer der, auch bei *Noth. bipunctatus* sehr veränderlichen Färbung, die bei *aeneipennis* kaum constanter sein dürfte, und einer merklich kräftigeren Punktirung, kein erheblicher Unterschied wahrzunehmen, möchte *aeneipennis* unsers Erachtens mit *bipunctatus* zu vereinen sein.

Hiernach könnte man versucht sein, alle drei *Nothus* als Formen einer Art mit variirender Punktirung zu betrachten, einer Ansicht, der ich mich jedoch jetzt nicht anschließen kann.

Kriechbaumer nennt die Punktirung seiner *aeneipennis* von 4 Lin. Länge dicht und stark, Gredler nennt sie merklich kräftiger als bei *bipunctatus*, die Abbildung in der Stettiner entomol. Zeitung 1854 taf. I. läßt die Punktirung nur mäfsig dicht erscheinen. Kriechbaumer nennt diese Abbildung (a. a. O. p. 371 No. 19) gelungen; in derselben ist der starke Enddorn, den die *bipunctatus* ♂ an der Spitze der Hinterschienen zeigen, nicht angedeutet, auch in der Beschreibung nicht erwähnt? fehlt derselbe in der That und sind die Mittelschienen beim *aeneipennis* ♂ so schwach gekrümmt wie auf der Abbildung das rechte Bein, oder so stark wie das linke? wäre letzteres der Fall, so wäre der Unterschied von *bipunctatus* merklich.

Der grün-erzfarbene Glanz auf den Flügeldecken, von dem Kriechbaumer spricht, trat bei dem oft besprochenen Stücke der Stettiner Vereinessammlung für mich in auffallender Weise hervor, und

erscheint mir in der Erinnerung ungleich stärker als bei meinen andalusischen Stücken. Dagegen wiederholt sich zum Theil beim typischen *aeneipennis* die eigenthümliche Behaarung des andalusischen, denn Kriechbaumer sagt: „Flügeldecken mit ziemlich langen, silberglänzenden Seidenhaaren, besonders neben der Nath und den Seitenrändern“; das schließt natürlich die Spitze nicht aus.

Der Rand des Halsschildes ist beim Schweizer *aeneipennis* vorn und hinten dunkel, bei meinen andalusischen überall röthlich, vorn und hinten aber nur schmal; bisweilen tritt auch eine rothe Mittellinie wie bei *bipunctatus* auf; Seidlitz sammelte auch Ex. mit bräunlichen Flügeldecken.

Nach alledem wage ich es noch keineswegs, alle drei oder nur zwei von den besprochenen Formen zu vereinigen, und schlage für die andalusische den Namen *Vandalitiae* vor, welcher ihr auch bleiben kann, falls sich später die Nothwendigkeit einer Vereinigung herausstellen sollte. —

Eine hübsche Varietät des ♂ von *bipunctatus* wurde von H. Fischer im Dessauischen unweit Wörlitz aufgefunden und bildete dort die Stammform; weder Bause und Matz, noch Redtenbacher und Mulsant erwähnen dieselbe; sie zeigt einen mehr oder minder breiten länglichen gelblichen Nathfleck unmittelbar vor der schwarzen Spitze, welcher bisweilen fast so breit wird als der schwarze Fleck an der Spitze und sich nach vorn sogar zu einer gelben Mittellinie der Flügeldecken verlängern kann, welche sich bis zur Schulterecke hinzieht.

Bause und Matz (Stett. Zeit. 1841 p. 164) geben an: bei einigen ♂ kommen sehr verdickte Hinterschenkel vor, bei andern sind dieselben wenig, bei noch andern gar nicht verdickt. Aehnliches sagen Redtenbacher und Mulsant; mir sind Männchen, welche zugleich bei weitem mehr nach hinten zu verschmälert sind als das Weibchen und einfache Hinterschenkel besitzen, noch nicht vorgekommen, auch fehlen mir solche mit wenig verdickten Schenkeln; die Mittheilung solcher männlichen Stücke würde mir daher sehr willkommen sein.

Ueber einige *Saprinus*-Arten.

Saprinus fulminans Koltze (in Preller, die Käfer von Hamburg und Umgegend p. 58): „an Gröfse und Gestalt dem *aeneus* ähnlich, doch ist der erste Nathstreif nur sehr schwach, der erste bogenförmige Streif nur durch eine Punktreihe nahe am Schildchen angedeutet. Hierdurch erscheint der große, beim *aeneus* durch den sehr deutlichen ersten Rückenstreif in zwei Hälften getheilte spie-

gelblanke Fleck ein einziger. Die übrige Punktirung ist ebenfalls viel feiner als beim *aeneus*, auch der Hinterrand der Flügeldecken breiter spiegelglatt“ (Koltze a. a. O.). Das einzige, am Elbstrande aufgefundenene Ex., welches Herr Koltze so freundlich war, mir auf meine Bitte zur Ansicht einzusenden, vermag ich nur für eine ausgezeichnete Varietät des *Sapr. aeneus* zu erklären, und würde nur dann von dieser Ansicht zurückkommen, wenn die beschriebene Form in Mehrzahl aufgefunden werden sollte.

Saprinus chalcites Ill. (*affinis* Pk.) wird von de Marseul (Ann. de France 1855 p. 446), aber noch nicht von Redtenbacher (Faun. austr. ed. II. 1858) als österreichischer Käfer aufgeführt. Das Vorkommen der weit verbreiteten Art in Oesterreich ist wohl nicht zu bezweifeln.

Saprinus antiquulus Illig., welchen Redtenbacher (Fauna austr. II. S. 315 Note) angiebt nicht zu kennen, ist in Illiger's Mag. für Insektenkunde VI. p. 43 nach Ex. aus Oesterreich beschrieben. Da de Marseul (Annal. de Fr. 1862 p. 492) angiebt, daß Illiger's Beschreibung ganz gut auf ungarische Stücke zutrifft, welche von mir an Herrn Abbé de Marseul als *antiquulus* Ill. mitgetheilt und mit den Ex. der hiesigen Königl. Sammlung verglichen wurden, so ist es ganz wahrscheinlich, daß der Käfer sich wirklich in den südlichen Theilen von Oesterreich findet.

Ueber *Dermestes cadaverinus* und *peruvianus*.

Dermestes cadaverinus Fabr. (*domesticus* Germ.), welcher nach Erichson (Ins. Deutschl. III. p. 430) weit verbreitet, vorzüglich in Sibirien einheimisch ist, wurde von H. Rittergutsbesitzer Kramer in Ludwigsdorf bei Gilgenburg (Ostpreußen) aufgefunden und mir zur Ansicht eingesendet. Der Käfer war meines Wissens bisher noch nicht als deutscher nachgewiesen; die Germar-Schaumsehe Sammlung enthielt außer den typischen *domesticus* ein Ex. aus Finnland; der Käfer ist bisweilen noch länger als *vulpinus*, namentlich schlanker, oben etwas flach gedrückt, dünn behaart, mehr oder weniger rothbraun, das Halsschild am Hinterrande mit 2 kräftigen Eindrücken, vor der Mitte am breitesten.

Dermestes peruvianus Casteln. (*gulo* Muls.), welcher hauptsächlich aus Frankreich kommt, sich aber wohl auch allmählig in Deutschland einbürgern wird, ist fast ebenso schlank, aber leicht gewölbt, nicht flach gedrückt, sehr dünn behaart, dabei mit vereinzelt gröberem gelben Härchen, das Halsschild vorn nicht breiter.

Ueber *Bembidium bulsanense* Gredler.

Diese angeblich neue Art ist nicht (wie der Autor Käf. Tyrols p. 60 angiebt) ein Pendant des *eques*, wie *tricolor* von *conforme*, sondern sicher nur eine locale Farbenvarietät, deren Individuen wahrscheinlich im Allgemeinen nicht so übereinstimmend gebaut und gefärbt sind als Gredler angiebt; *bulsanense* soll nämlich nur so groß wie die kleinsten Individuen des *eques* werden, stets viel schlanker und in allen Theilen lichter gefärbt sein, namentlich keine grüne Naht der Flügeldecken besitzen.

Je lebhafter und je weiter die hintere Hälfte der Flügeldecken blaugrün gefärbt ist, um so deutlicher ist auch die Naht blaugrün angeflogen. Je mehr die blaugrüne Farbe nach der Spitze zurücktritt, um so mehr verschwindet der dunkle Anflug an der Naht, um so heller werden auch Taster, Schienen und Füße. Bei einem Stücke aus Neapel sind die Flügeldecken ganz gelb, die Schenkel bräunlich, statt schwarz.

Schaum's Angabe (Ins. Deutschl. I. p. 705), daß der umgeschlagene Rand der Flügeldecken bis zur Mitte roth sei, ist nicht richtig; bei den Stücken meiner Sammlung sowohl, als der seinigens, erstreckt sich die rothe Färbung weit über die Mitte hinaus, ein Umstand, der mir immerhin bemerkenswerth erscheint.

Es kann nichts schaden, wenn auf die erwähnte Varietät durch einen Namen aufmerksam gemacht wird, daß dieselbe aber als eine eigene Art eingeführt wird, erweckt kein besonderes Vertrauen zu der Stichhaltigkeit der Arten, die in den Käfern Tyrols als neue beschrieben sind. ¹⁾

Ueber *Callidium angustum* Kriechb.

Herr Dr. Redtenbacher spricht die Vermuthung aus (in seiner Fauna austr. ed. II. p. 859. Note), daß diese Art vielleicht mit *Callid. melancholicum* Fabr. gleich sein dürfte. Der Käfer ist jedoch eine gute, aber wie es scheint, sehr seltene Art, größer und robuster gebaut als *C. melancholicum*, mit kräftigeren Fühlern, kaum kantenförmig verdickten Schenkeln etc. Das einzige Ex. meiner Sammlung erhielt ich vom verstorbenen Märkel, welcher 2 Stücke besaß, von denen ich nicht genau weiß, ob sie aus Sachsen stammten.

¹⁾ *Amara exsculpta* Haum. (in Gredler Käf. Tyr. p. 46) ist nach brieflicher Mittheilung von Prof. Gredler, welcher jetzt eine größere Anzahl verglichen hat, nur als Varietät der *Am. acuminata* Pk. zu betrachten und als solche im Cat. Col. Germ. einzutragen.

Mulsant führt den Käfer am Schlusse seiner *Callidium* auf und hat ihn wahrscheinlich nicht gekannt; derselbe weicht in der Bildung der Beine und in anderen Punkten so erheblich von den Arten der Gattung *Callidium sens. Muls.* ab, dafs Mulsant wahrscheinlich eine neue Gattung auf ihn gründen würde, wozu hier für mich keine Veranlassung vorliegt.

Ueber *Callidium anale* Redtenb.

Dieser von Redtenbacher in seiner Fauna austr. ed. II. p. 849 noch als eigene Art aufgeführte Käfer (schwarz, mit brännlichgelben Flügeldecken) wird von Mulsant meines Erachtens mit Recht als eine Varietät des sehr veränderlichen *Callidium variabile* aufgefaßt, dessen deutsche Abänderungen wohl noch immer nicht genau festgestellt sind. Der letztgenannte Autor erwähnt in seinen Longicornes ed. II. nicht eine sehr ausgezeichnete auferdeutsche Varietät derselben Art:

Callidium variabile var. *Sellae* Kraatz, bei welcher nur der Kopf (mit Ausnahme des Maules) und die Brust schwarz, dagegen Fühler, Halsschild, Hinterleib und Beine einfarbig röthlich, die Flügeldecken lebhaft bläulich sind, was dem Käfer ein von *variabile* sehr abweichendes Ansehen giebt. Ich erhielt zwei Exemplare aus Piemont von Herrn Sella als:

Callidium simile Küster (Käf. Europ. I. 54). Dieser Käfer soll nun dem *variabile* sehr verwandt sein, wie *Sellae* rothe Fühler und Beine haben, aber — einen fast ganz rothen Kopf und einen fast ganz schwarzen Hinterleib; die Flügeldecken sind stahlblau, bisweilen einfarbig ockergelb (var. α), oder ockergelb mit schwarzblauer Spitze (var. β). Bei var. α ist auch zuweilen der Kopf, ausser den Augen, ganz roth. Der Hinterleib ist schwarz, die zwei letzten Ringe rothgelb. Bei *Ragusa* und *Cattaro* in Dalmatien und bei *Cettigne* in Montenegro.

Da Küster's Angaben sich fast sämmtlich nur auf Färbungsunterschiede von den gewöhnlichen Formen des *variabile* beziehen, so kann ich das *simile* vorläufig nur als Varietät zum *variabile* stellen; die Besitzer zahlreicher Ex. des *variabile* aus Dalmatien oder dem südlichen und südöstlichen Europa würden allein im Stande sein den Nachweis zu führen, dafs *C. simile* eine vom *variabile* verschiedene Art ist. Von meinen griechischen, röthlich gelben Exemplaren besitzen drei einen röthlichen, das 4te einen schwärzlichen Hinterleib mit röthlicher Spitze; auf dieses trifft somit die Beschreibung des *simile* var. α ganz zu.